Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 25. August 1885. Nr. 394.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Es war vorauszusehen, daß der bekannte Korrespondent der „Times" in Paris die Ereignisse in Zanzibar nicht vorüber gehen lassen würde, ohne aufs Neue einen Kassandraruf über die aggressive Politik Deutschlands erschallen zu lassen. Die Enthüllungen des Herrn Oppert entbehren diesmal wenigstens nicht des Reizes der Neuheit. Es ist ein Bild von großartiger Wirkung, das sich am Schlusse der langen Erörterungen über die deutschen Erwerbungen in Ostafrika vor uns aufrollt: Deutschland von Zanzibar aus den Kongo, Nil und Tripolis kontrollirend. Leider entsprechen die Thatsachen, welche der „Times"-Korrespondent seinen phantasievollen Schilderungen zu Grunde legt, der Wahrheit ebenso wenig wie in früheren Fällen, wo derselbe Europa vor der ränkevollen, verschlagenen Politik Deutschlands warnen zu müssen glaubte. Zwar hat er den Stoff für seine Betrachtungen diesmal nicht der unerschöpflichen Kongreßmappe entlehnt; ein Brief eines Freundes in Zanzibar hat ihm gezeigt, „in welchem Lichte die Mitglieder der dortigen europäischen Kolonie die jüngsten Ereignisse betrachten." Aber dieser Freund in Zanzibar hat Märchen erzählt, in deren Glaubwürdigkeit nur der vielgeschäftige „Times" Korrespondent nicht Zweifel setzen konnte.

Von einer deutschen Mission, die, während die Augen Europas auf den Streit zwischen Stanley und de Brazza und auf die Vorgänge in Angra-Pequena und Kamerun gerichtet waren, längs des Kongo den dunklen Erdtheil durchkreuzte, um dann in Bagamoyo zu landen und der deutschen Regierung die Ostküste Afrikas zu einem großen Kolonisationsunternehmen zu empfehlen, sowie von einer Entsendung des Dr. Peters auf Grund dieser Informationen ist nirgends etwas bekannt gewesen. Dagegen weiß man an unterrichteter Stelle sehr genau, daß die Reichsregierung weit entfernt gewesen ist, die Unternehmungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft von vornherein mit günstigem Auge anzusehen. Die Gründe für diese Thatsache sind vielleicht zu finden, wenn man sich des Ausspruches des Fürsten Bismarck erinnert, daß deutsche Kolonisation von den Handlungskommis betrieben werden müsse. Daß sich inzwischen ein Umschwung in der Auffassung der Reichsregierung von den Unternehmungen der ostafrikanischen Gesellschaft vollzogen hat, darf nach den jüngsten Ereignissen vor Zanzibar wohl angenommen werden. Sicher ist es eine Umkehrung der Thatsachen, wenn jetzt behauptet wird, daß die kolonisatorischen Unternehmungen in Ostafrika auf die Initiative der Reichs Regierung zurückzuführen seien.

— Den aus der Stadt Posen ausgewiesenen Personen, im Ganzen 130, wurde der „Pos. Ztg." zu Folge in den drei Tagen vom 20.—22. d. M. auf der Polizeidirektion die Eröffnung gemacht, daß sie bis zum 1. Oktober d. J. die preußischen Lande behufs Vermeidung der Zwangs-Ausweisung zu verlassen haben. Selbstständigen Gewerbetreibenden dürfte dem Vernehmen nach einmal der Ausweisungstermin, und zwar spätestens bis zum 1. Januar k. J., prolongirt werden. Einzelne Grenzkreise scheinen ganz besonders schwer von der Ausweisung betroffen worden zu sein. Wenn der „Kuryer Pozn." nicht übertreibt, so beträgt die Zahl der Ausgewiesenen aus dem Kreise Inowrazlaw 6000, aus dem Distrikt Kruschwitz allein 1500 Personen; selbst wenn hierbei die Familienmitglieder mitgerechnet sind, erscheinen die angegebenen Zahlen doch sehr hoch gegriffen. Im Kreise Pleschen sind 78, im Kreise Kempen 50 Familienväter von der Ausweisung betroffen. Auch sind Fälle vorgekommen, in denen nicht allein ansässige Personen, sondern auch Reisende aus Russisch-Polen und Galizien des Landes verwiesen wurden. Aehnliches wie aus Posen wird aus Schlesien berichtet. Dort nehmen die Ausweisungen ohne Erbarmen ihren Fortgang, und sogar die begründetsten Naturalisationsgesuche werden abschlägig beschieden, wie es jüngst wieder zwei in Ehren ergrauten, über 70 Jahre alten Berg-Arbeitern aus Deutsch-Piekar und Josephsthal erging. Viele ausgewiesene Bergleute sind langjährige Mitglieder der Knappschaftskasse. Gedenkt man die Jahresbeiträge der Ausgewiesenen, welche sie doch nur unter der Voraussetzung eines Anspruchs auf Unterstützung zu zahlen veranlaßt wurden, einfach zu konfisziren, ohne die ohnehin schwer Getroffenen zu entschädigen?

— Ueber die drei chinesischen Panzerschiffe wird gemeldet:

Suez, Bord des „Ting-Yuen", 9. August. Lieutenant Lender schreibt: „Am 6. August, 5 Uhr Morgens, verließen wir das auch durch seine Spielhöhlen bemerkenswerthe Port Said. „Chen-Yuen" allein folgte uns, da „Tsi-Yuen" von Malta noch nicht eingetroffen war. Ein Dampfer schleppte uns in den Suezkanal, dessen ganze Länge 88 Seemeilen (30 Seemeilen = $8^1/_2$ deutsche Meilen) beträgt; gleichzeitig steuerten wir mit beiden Maschinen!

Jedes Schiff ist gezwungen, einen Lootsen zu nehmen. In Ismailia wird gewöhnlich für die zweite Hälfte des Wegs ein neuer Lootse an Bord genommen. Weil der Lootse, den wir in Port Said an Bord nahmen, ein besonders tüchtiger Seemann war, so hatte unser Kommandant den Antrag bei der Kanalkompagnie gestellt, denselben bis Suez behalten zu dürfen. Dieser Antrag war genehmigt worden. Am ersten Tage kamen wir etwa 25 Seemeilen weit. Der Suezkanal ist in Stationen getheilt, die 5 bis 6 Seemeilen auseinander liegen. Zwischen der ersten und zweiten Station hatten wir zur rechten Hand, soweit das Auge reichte, blendend weiße Salzfelder, die durch das Austrocknen des Meereswassers entstanden sind, und sahen wir zahlreiche und theilweise sehr umfangreiche Sandtromben, welche in weiter Ferne vom Horizont bis zum Himmel sich zu erstrecken schienen. Die Luft war drückend heiß, zu beiden Seiten des Kanals Wüste, keine Spur einer Vegetation.

Die Breite des Kanals erlaubt nicht, daß zwei Schiffe nebeneinander fahren, auf jeder Station ist daher eine Verbreiterung desselben vorhanden und sind solche Vorkehrungen getroffen, daß mehrere hintereinander liegende Schiffe dicht an das Ufer holen und festmachen können. Die den Dampfschiffen erlaubte Schnelligkeit beträgt bis 5 Seemeilen die Stunde. Wir konnten wegen der ungewöhnlichen Größe und Schwere unseres Schiffes nur 2—3 Seemeilen in der Stunde geschleppt werden. Um den ganzen Verkehr nicht zu hemmen, um die uns entgegenkommenden und die dicht hinter uns folgenden Dampfer mit möglichst geringem Zeitverlust passiren zu lassen, waren wir gezwungen, auf jeder Station festzumachen.

Das gegen sechszehn Mal sich wiederholende Festmachen und Loswerfen war bei der Hitze, welche bis 41,8 Grad Cels. im Schatten betrug, kein Vergnügen; besonders mußte aufgepaßt werden, daß die Trossen nicht brachen und, wenn andere Schiffe passirten, eine Kollision vermieden wurde. Durch die großen Postdampfer, welche nur 2—3 Meter an uns vorbeigingen, wurden wir mindestens stark hin- und hergeworfen, was bei den eintretenden Volumänderungen des Kanalwassers ja natürlich war. Abends wurde erst beim Beginn des Dunkelwerdens festgemacht, und $4^1/_2$ Uhr Morgens war Alles wieder bereit, die Fahrt fortzusetzen. Am 7. Nachmittags passirten wir den Kiosk (Palast), der seiner Zeit die Kaiserin Eugenie beherbergt hatte und jetzt öde und verlassen daliegt. Gleich darauf kamen wir an den Timseh und hatten Ismailia vor uns. Da wegen einer größeren Anzahl Dampfer keine Aussicht vorhanden war, vor 6 Uhr weiter zu kommen, so gingen wir zu Anker.

Am Sonnabend, den 8., passirten wir den großen und kleinen Bittersee, hier sahen wir hin und wieder jedoch nur künstlich hervorgerufene Vegetation!

So schön zu baden, wie hier, wird sich wohl auf der ganzen Reise nie wieder Gelegenheit finden, das Wasser der beiden Seen hatte 28—30 Gr. C. und den enormen Salzgehalt von $3^1/_2$ Prozent.

Unsere größte Hitze im Schatten war, wie schon gesagt, 41,8 Gr. C., wie fürchterlich das für das Maschinenpersonal ist, kann man sich kaum vorstellen, denn wenn auch für Ventilation vorzüglich gesorgt ist und die Ventilationsmaschinen prächtig arbeiten, so verursacht gleichwohl die hohe Wärme der äußeren Luft eine kaum merkbare Temperaturabnahme im Maschinenraume.

Am Ende des kleinen Bittersees machten wir Sonnabend Abend Halt, Sonntag früh ging's wieder fort, wir hatten nur noch etwa fünfzehn Seemeilen bis Suez, wo wir gegen Mittag ankamen.

Unser Lootse hat es somit fertig gebracht, uns in $3^1/_2$ Tagen durch den Kanal zu bringen, während 7 Tage gerechnet wurden. Wir schicken nur die Briefe zur Post, telegraphiren nach Stettin unsere Ankunft und fahren gleich nach Aden weiter."

— Mit wahrhaft flammendem Eifer lärmt die Presse und Gesellschaft von Madrid in die Auseinandersetzung über die Frage der Karolinen-Inseln hinein, und die Reporter im Heimathlande Don Quixote's sind sämmtlich bereit, mit eingelegter Lanze direkt gegen Berlin zu stürmen. Zum Glück haben wir in Berlin es nicht nöthig, uns in Betreff der Karolinen-Inseln ebenfalls zu erhitzen, aber eine genaue Klarlegung des Streitfalles dürfte hier darum nur um so willkommener sein. Die Madrider „Correspondencia" vom 15. d. hat einen Artikel veröffentlicht, in dem sie nachzuweisen versucht, daß Spanien historische Anrechte auf die Karolinen-Inseln besitze. — Der Artikel hat in der europäischen Presse Beachtung gefunden, weil allgemein angenommen worden ist, derselbe sei ebenso wie die lebhafte Sprache der übrigen Madrider Zeitungen auf den Einfluß der spanischen Regierung zurückzuführen.

Die vermeintlichen Besitztitel der spanischen Regierung sind nach der „Correspondencia" folgende:

Im Jahre 1686 wurde von einem spanischen Schiffer eine Insel entdeckt, der jener Schiffer den Namen Karolina beilegte. In den Jahren 1710—1733 machten die Jesuiten von Manila verschiedene „mißlungene Expeditionen und unglückliche Versuche", zu dem Zweck, die Karolinen-Inseln zu evangelisiren. Diese Expeditionen fanden ihren definitiven Abschluß damit, daß ein spanischer Pater von den Eingeborenen ermordet wurde. Der Papst Alexander VI. hat in seiner berühmten Bulle, in der er über die Theilung der Neuen Welt zwischen Spanien und Portugal entschied, die Karolinen-Inseln tacite den Spaniern zugesprochen. Seit der Zeit der Entdeckung der Karolinen im Jahre 1686 ist nichts dagegen eingewendet worden, daß die Karolinen legitimes Eigenthum der Spanier seien.

Dagegen ist nun, wie die „Nordd. A. Z." heute offiziös darthut, thatsächlich Folgendes anzuführen:

Das einfache Faktum der Entdeckung einer Insel, ohne daß irgend welche Anzeichen einer Besitzergreifung derselben vorliegen, giebt keinen Besitztitel auf die betreffende Insel. Eine Reihe mißlungener, von einem religiösen Orden ausgehender Versuche, einen heidnischen Völkerstamm zu evangelisiren, und der Umstand, daß diese Versuche mit der Ermordung eines der Bekehrer ihren Abschluß finden, geben weder vom Standpunkte des geschriebenen noch des traditionellen Rechtes Besitztitel auf die von solchen heidnischen Stämmen bewohnten Ländereien; sie beweisen im Gegentheil, daß eine etwa beabsichtigte Besitzergreifung nicht stattgefunden hat. Der Tod des Papstes Alexander VI. erfolgte im Jahre 1503, also vor der Entdeckung der Karolinen. Die von ihm dekretirte Theilung der Welt zwischen Portugal und Spanien ist ohne Gesetzeskraft. Wenn jene Bulle, auf die die „Correspondencia" sich beruft, anerkannt werden sollte, so gäbe es keine englischen, holländischen, französischen, deutschen Kolonien, so könnte Spanien und Portugal jede andere Nation vom Meere wegfegen.

Der einzige bekannte Versuch, den Spanien gemacht hat, die Karolinen als spanisches Eigenthum zu reklamiren, ist von Seiten Deutschlands und Englands im Jahre 1875 in gleichzeitigen Noten zurückgewiesen worden.

— Das welthistorische Ereigniß, das in dieser Woche in dem kleinen Städtchen Kremsier vor sich gehen wird, hält ganz Europa natürlich in Aufregung. Namentlich aber die betheiligten beiden Staaten Rußland und Oesterreich sind es, in denen es Kombinationen über die möglichen Vortheile und Nachtheile regnet; hängt doch unzweifelhaft manches an dem Geschicke der beiden Völker von den Resultaten der Kaiserzusammenkunft ab. Was von den möglichen Ergebnissen der Entrevue verlautet, ist natürlich nicht ernst zu nehmen, die Berathungen und die Besprechungen, die bei solchen Zusammenkünften stattfinden, werden meist so sorgfältig geheim gehalten, daß namentlich von dem eigentlichen Programm nichts in die Oeffentlichkeit dringt. Die Urtheile über die Resultate, die in der Presse jetzt schon veröffentlicht werden, haben aber einen gewissen Werth dadurch, weil man aus ihnen mit ziemlicher Verläßlichkeit entnehmen kann, wie die wirklichen Ergebnisse aufgenommen werden. Denn wenn auch schließlich andere, mit den jetzigen Ansichten nicht übereinstimmende Urtheile laut werden, so kann diesen späteren Auslassungen doch nicht im Entferntesten jener Werth beigelegt werden, da sie nicht mehr als subjektive Ansichten, sondern als unter dem Eindrucke der vollendeten Thatsache stehend betrachtet werden müssen. Ganz besonders trifft das für Rußland zu, und deshalb kann gerade die russische Publizistik in diesem Augenblicke viel zur Kenntniß und zum Verständniß der russischen Gesinnungen beitragen. Wie aus Petersburg berichtet wird, ist man im Allgemeinen davon überzeugt, daß man es in der Kaiserbegegnung mit einem Ereigniß von hoher Bedeutung zu thun hat, und als ein Zeichen der Friedensaussichten ist es auch allgemein genehm. Doch tauchen daneben noch viele spezielle Ansichten und Wünsche auf, die nicht ganz in den Rahmen des Gesammturtheils passen.

Wie immer sind es auch diesmal vor allem die panslavistischen Blätter, die diese Sonderstellung einnehmen. Der „Swet", das Organ des bekannten Generals Komarow, hat zwar auch gegen die Zusammenkunft nichts einzuwenden, aber die Herren Panslavisten können sich nicht enthalten, der russischen Diplomatie gute Lehren auf den Weg zu geben, das heißt, ihr vorzuhalten, sie müsse diese Gelegenheit benützen, um Deutschland in Oesterreich aus dem Sattel zu heben und sich selbst hineinzuwerfen, — dies sei absolut nothwendig, um die Balkan-Slaven vor deren bittersten Feinden, dem Deutschthum und dem Katholizismus, zu retten! Dieses sei auch gar nicht so schwer zu erreichen, denn Oesterreich sei nur „ein mürber Teig", aus dem sich jeder, der Macht und Geschick besitzt, nach Belieben „einen Pfannkuchen backen" kann!

Daß ein Politiker, wie Herr von Giers, mit solchen Leuten nie zusammengehen kann, und daß ihre Rathschläge somit vollkommen wirkungslos bleiben, braucht wohl kaum noch betont zu werden. Außer diesen Panslavisten giebt es nun aber noch andere Gruppen, welche, die Mitte haltend, die Entrevue in Kremsier im Allgemeinen mit Befriedigung begrüßen, wenn sie auch befürchten, daß Rußlands Einfluß auf die Angelegenheiten der Balkan-Halbinsel vielleicht darunter leiden könnte. Hier dürfte man die Majorität der russischen Intelligenz zu suchen haben. Man wünscht in diesen Gruppen friedliche Auseinandersetzung und friedliche Lösung des Antagonismus in den Interessensphären Oesterreichs und Rußlands auf der Balkan-Halbinsel und hofft im Uebrigen, daß die Gefühle der Stammesverwandtschaft bei den Slaven dieselben trotz alledem immer zu Rußland führen werden, namentlich wenn man von russischer Seite nicht unterläßt, dafür zu sorgen, daß dieses geistige Band nicht locker werde und sich nicht löse, — an ein politisches Einheitsband denkt im gegenwärtigen Augenblicke in diesen Kreisen Niemand. Für Deutschland sind also im Großen und Ganzen die Aussichten nicht besonders günstig. Von der Kaiserbegegnung wird allgemein eine Schwächung des deutschen Einflusses in Rußland bezw. der Balkan-Halbinsel erhofft. Mit Besorgnissen aber braucht uns dies sicher nicht zu erfüllen, denn auch die Diplomatie Deutschlands wird ihre Vorkehrungen getroffen haben, um nicht schließlich der Mohr zu sein, der gehen kann.

— Die englische Regierung hat schließlich sich doch bewogen gefühlt, den Beschuldigungen Rochefort's wegen der angeblichen „Ermordung" Olivier Pain's durch englische Offiziere eine amtliche Widerlegung entgegenzusetzen, die bereits mitgetheilt worden ist. Darauf antwortet Rochefort im „Intransigeant" mit Veröffentlichung eines neuen Briefes von Selikowitsch, in welchem dieser seine Anschuldigungen trotz der gegentheiligen Behauptungen des auswärtigen Amtes in London und des Majors Kitchener aufrecht erhält, indem er auch jetzt behauptet, daß Olivier am 18. April auf Befehl der englischen Behörden erschossen worden sei. Der Brief von Selikowitsch enthält außerdem eine von dem früheren Oberst des Generalstabes in Egypten, Owen Lanyon, ausgestellte Bescheinigung, in welcher Selikowitsch als ein ebenso eifriger wie fähiger Beamter bezeichnet wird.

— In hiesigen politischen Kreisen ist die längere Anwesenheit des Herrn von Schlözer in Varzin auffällig bemerkt worden. Herr von Schlözer hatte seine Abreise nach Lübeck zum Besuche naher Verwandten schon zu Anfang voriger Woche angekündigt, wohin er direkt von Varzin aus sich begeben wollte, aber während man ihn bereits in der alten Hansestadt wähnte, befand sich der diesseitige Gesandte beim Vatikan noch wohlgemuth beim Herrn Reichskanzler in Hinterpommern. Der längere Aufenthalt in Varzin ist natürlich nicht blos der Erholung gewidmet gewesen. Für diese Annahme spricht u. A. auch, daß Herr von Schlözer plötzlich seine Reiseroute änderte und sofort nach Berlin abdampfte. Daß er inzwischen sowohl vom Kaiser, wie vom Kronprinzen empfangen worden, hat an sich durchaus nichts Auffälliges, da es üblich ist, daß die diplomatischen Vertreter an auswärtigen Höfen auf ihren Urlaubsreisen bei ihren Souveräns Audienz nachsuchen; indessen glaubt man aus mancherlei Anzeichen schließen zu dürfen, daß die Aufmerksamkeit, derer sich der diesseitige Vertreter beim Vatikan in unseren maßgebenden Kreisen erfreut, mit gewissen Gerüchten im Zusammenhange steht, die bald nach der Abreise des Herrn von Schlözer aus Rom in der Presse auftauchten und die in nichts Geringerem bestehen sollten, als in neuen Vorschlägen des Papstes zur Beilegung des kirchenpolitischen Konfliktes, deren persönlicher Ueberbringer Herr von Schlözer sein sollte. Es mögen das freilich bloße Vermuthungen sein, doch haben sie große Wahrscheinlichkeit für sich, denn es wäre nicht das erste Mal, daß Papst Leo XIII. in wichtigen Fragen seine eigenen Wege gewandelt. Vorläufig wird man allerdings abwarten müssen, welche weiteren Folgen sich an den längeren Aufenthalt des Herrn von Schlözer in Varzin und Berlin knüpfen werden; der Beachtung scheint uns derselbe aber immerhin werth zu sein.

— Der Rücktritt des Breslauer Kanonikus Dr. Lammer von seinem Kanonikate war nach Breslauer Nachrichten durch die Unannehmlichkeiten veranlaßt, welche ihm durch Hetzkapläne und Mitglieder der Zentrumspartei wegen seiner Regierungsfreundlichkeit bereitet waren. Nun giebt Dr. Lammer selbst in der „Schlesischen Volks-Zeitung" eine Erklärung ab, worin er unter Anderem sagt:

Seit 1864 Mitglied des hochwürdigen Domkapitels und der katholisch-theologischen Fakultät zugleich, dem öffentlichen Leben fernstehend und lediglich in meinem Beruf thätig, habe ich nicht aus „Unmuth" über die mir völlig unbekannten Vorgänge innerhalb der Zentrumspartei, sondern von dem Wunsche beseelt, mich dem akademischen Lehramt ungetheilt widmen zu können, auf meine Präbende verzichtet. Dieser harmlose Verzicht wird diejenigen, welche meine Einsiedlernatur kennen, nicht befremden. Uebrigens hat das hochwürdige Domkapitel nicht Mangel an Mitgliedern, die gelehrter und begabter sind als ich.

— Aus Egypten folgen sich die Telegramme, welche berichten, daß der Strom des Aufstandes seinen Weg gen Norden unaufhaltsam fortsetzt. Nach den neuesten Meldungen der englischen Generale wäre selbst Dongola bereits von den Insurgenten eingenommen, und alle Zwistigkeiten, die angeblich in den Reihen der Aufständischen herrschen sollen, haben der Expansivkraft der Bewegung keinen Eintrag zu thun vermocht Wenn nicht unvorherzusehende Ereignisse dazwischen treten, so läßt sich fast schon der Augenblick berechnen, wann die Schwärme der Wüstenkrieger an der Südgrenze des eigentlichen Egypten anlangen werden. Und ob sie dort Halt machen, falls sie nicht auf sehr reelle, respekteinflößende Hindernisse stoßen, darf man billig bezweifeln. Englands Entschluß, sich in Egypten zu behaupten, ist bekannt. Als Besitzer Egyptens kann es aber schlechterdings nicht umhin, auch für den Schutz des Landes gegen die vom Süden heranzüngelnde Feuersbrunst aufzukommen. Sicherlich hat man sich an leitender Stelle in London auch betreffs der Verpflichtungen, welche der egyptische Besitz auferlegt, schlüssig gemacht, und seine Politik entsprechend eingerichtet, um nicht von den Dingen überrascht zu werden. Eine imminente Gefahr ist für das eigentliche Egypten noch für geraume Zeit wohl nicht zu besorgen; indeß können auch die Vorbereitungen, die zu treffen sind, nicht von heut auf morgen ins Werk gesetzt werden, und so ist es natürlich, daß die öffentliche Meinung Europas, welche das Faktum der Neunmillionen-Anleihe sich stets vor Augen hält, den neuesten Evolutionen der englischen Politik in Konstantinopel und Rom mit Aufmerksamkeit folgt. Ueber die Mission Sir Drummond Wolff's laufen Versionen um, deren Unwahrscheinlichkeit auf der Hand liegt. Allein sie genügen, Italien in Aufregung zu versetzen; jedenfalls denkt letzteres jetzt weniger denn je an einen Rückzug aus den Küstenplätzen des Rothen Meeres, wo ein guter Theil seines internationalen Prestiges engagirt ist. Mag Sir Drummond Wolff's Mission in Konstantinopel ablaufen wie sie will, Italien erhofft von derselben eine Klärung der eigenen Situation, und richtet sich darauf ein.

— Die Ernennung des Prinzen Wilhelm zum Oberst und Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments ist noch nicht erfolgt. Prinz Wilhelm trägt noch die Epauletts als Major und führt nach wie vor das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments z. F., das er auch noch bei den am Sonnabend begonnenen Regimentsübungen befehligte und an dessen Spitze er Mittags in Potsdam einrückte. Nach an maßgebender Stelle eingegangenen Informationen figurirt der Name des Prinzen in der Zeiteintheilung für die Herbstübungen des Gardekorps überall in seiner jetzigen Stellung, woraus hervorgeht, daß er vorerst sein Kommando noch nicht abgiebt. Erwartet wird seine Beförderung zum Oberst mit Ueberspringen der Oberstlieutenants-Charge schon lange und dürfte dieselbe vermuthlich gelegentlich der großen Parade am 2. September erfolgen. Dann wird er aber nicht das Garde-Husaren-Regiment, das er bereits schon vor zwei Jahren geführt und dem Kaiser vorgestellt hat, erhalten, sondern das in Stettin garnisonirende Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2, bei dem er schon seit seiner Ernennung zum Offizier à la suite geführt wird. Man erwartet aber auch, daß Prinz Wilhelm später eine Zeit lang das 1. Garde-Regiment führen wird, dessen Kommandeure auch der Kaiser und der Kronprinz gewesen sind.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. August. Wie bereits mitgetheilt, findet in den Tagen vom 8.—10 September d. J. die Stettiner Festwoche des Provinzial Vereins für innere Mission in Pommern hierselbst statt und werden die Hauptversammlungen im großen Saale des Konzert- und Vereinshauses abgehalten werden. Den Hauptinhalt der Tagesordnung bilden die Referate des Herrn Prof. Dr. Kaehler aus Halle über: „Die Versöhnung durch Christum in ihrer Bedeutung für das christliche Glauben und Leben," des Herrn Pastor Krummacher aus Elberfeld über: „Die christliche Pflege der erwachsenen männlichen Jugend" und des Herrn D. Grundemann aus Mörz über: „Missionskonferenzen, ihre Bedeutung und zweckmäßige Einrichtung." — Die Einleitungspredigt hat der Herr Generalsuperintendent D. Jaspis übernommen; mit dem Feste verbunden sind die Jahresfeste von Kückenmühle, Tabor, Züllchow und der Stettiner Stadtmission, sowie eine von Herrn Konsistorialrath D. Krummacher geleitete Männer-Versammlung. Die auswärtigen Theilnehmer machen wir darauf aufmerksam, daß die auf pommerschen Bahnen gelösten Retourbillets für die Zeit vom 7. bis 11. September Gültigkeit haben, wenn sie der Inhaber auf dem hiesigen Bahnhof mit Tekturen hat versehen lassen.

— Im „Verein zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen" beginnen mit Anfang September die Lehrkurse in neueren Sprachen, Englisch, Spanisch, Französisch. Diese und die allwöchentlichen Vorträge, zur Förderung besonders der geographischen und handelswissenschaftlichen Kenntnisse, sind den jüngeren Kaufleuten so nöthig, daß wir gern darauf aufmerksam machen. Der Mitgliederbeitrag ist halbjährlich 5 Mark, das Honorar für den Sprachunterricht pro Quartal (24 Stunden) 9 Mark. Das Lesezimmer, die Bibliothek und die Vorträge bieten den Mitgliedern mannigfache Anregung, und da tüchtigen jungen Leuten auch Reise-Stipendien nach überseeischen Ländern bewilligt werden, auch gesellige Vergnügungen nicht ausgeschlossen sind, so ist zu wünschen, daß der Verein, der hauptsächlich von den gütigen Beiträgen der Kaufmannschaft unserer Stadt erhalten wird, die verdiente Beachtung finde. Anmeldungen nimmt der Sekretär im Vereinslokal, Börse III., Heumarkt, entgegen, möglichst vor dem 1. September.

— Das Sedanfest wird auch in diesem Jahre in unserer Stadt in würdigster Weise gefeiert werden. In den Schulen finden die üblichen aus Gesang patriotischer Lieder und Ansprachen bestehenden Schulfeiern statt, während zahlreiche Vereine bereits Vorbereitungen treffen, um größere Festlichkeiten zu veranstalten. Auch im Elysium Theater wird eine größere Fest Vorstellung, verbunden mit Gartenfest, vorbereitet. Den größten Umfang dürfte auch in diesem Jahre wiederum die von dem Patriotischen Krieger-Verein bereits am 1. September veranstaltete Festlichkeit nehmen. Von Nachmittag 5 Uhr findet Konzert der bedeutend verstärkten Vereinskapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Witte statt; die Festrede wird Herr Divisionspfarrer Hossenfelder halten. Nach derselben findet um 8 Uhr in dem in allen Theilen neu dekorirten Saale Abendessen und demnächst Tanz statt. Am 2. September veranstaltet der Sammelklub „Lastadie" im Wolff'schen Etablissement eine Sedanfeier.

— In der „Voss. Ztg." lesen wir: „Direktor Renz wird am 12. Oktober seinen Zirkus in Berlin eröffnen. Er hatte eigentlich schon in Stettin Verträge abgeschlossen, die ihn verpflichteten, von Hamburg erst dorthin zu gehen, hat es aber vorgezogen, das ausbedungene Reugeld von 20,000 Mark zu zahlen, um desto eher zu dem treuen Publikum Berlins zurückzukehren." Wir wollen nicht wünschen, daß sich die Nachricht bestätigt.

— Der Postdampfer „Hermann", Kapt. H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. August von Bremen abgegangen war, ist am 19. August wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— Der Postdampfer „General Werder", Kapt. R. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. August von Bremen abgegangen war, ist am 22. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Postdampfer „Eider", Kapt. H. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 12. August von Bremen abgegangen war, ist am 22. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Stettiner Lloyddampfer „Kätie", Kapitän E. Petrowsky, ist am 23. Abends von Newyork kommend wohlbehalten in Gothenburg eingetroffen, von wo er nach Landung von Passagieren seine Fahrt nach Kopenhagen und Stettin fortsetzte.

— Als Kuriosum wollen wir hier erwähnen, daß an der Pumpe vor dem Hause Breitestraße 15/16 durch zwei Schilder bekannt gemacht wird, daß sich die nächste (!) Feuermeldestation im Sanne-Stolle-Stift, Scharnhorststraße 5, befindet.

— Am Freitag findet zum Benefiz der sehr beliebten Darstellerin Frau Ida Ahlers im Elysium-Theater eine Aufführung des Rosen'schen Lustspiels „Des Nächsten Hausfrau" statt. Den Löffelmann wird Herr Retty, die Camilla die Benefiziantin spielen. Den Schluß des Abends wird eine Aufführung der reizenden Operette „Zehn Mädchen und kein Mann" machen, in der aus Gefälligkeit Herr Direktor Emil Schirmer die Partie des Schönhahn spielen wird. Wir wünschen der allverehrten Frau Ahlers ein gut besetztes Haus.

— Im hiesigen Amtsgericht besteht darin noch ein Uebelstand, daß es daselbst nur eine Sistirzelle giebt, in welcher die vorgeführten Gefangenen beiderlei Geschlechter gemeinsam untergebracht werden. Dieser Zustand ist jedenfalls zu manchen Bedenken Anlaß gebend und bei den großen Räumen im Amtsgericht ließe sich wohl noch ein Zimmer zur Einrichtung einer zweiten Zelle finden, damit Männer und Frauen besondere Räume angewiesen erhielten.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein Gedicht des Fürsten Bismarck.) In der nächsten Nummer der „Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Berlins" wird ein von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck verfaßtes Geburtstagsgedicht an Herrn v. Kleist-Retzow erscheinen. Dasselbe stammt aus dem Geschlechtsbuch derer v. Kleist, welches nicht für den Buchhandel bestimmt ist, und so ist es wohl von Interesse, den Wortlaut dieses Gedichtes zu veröffentlichen. Es ist Ende der 40er Jahre geschrieben und bildet das Begleitschreiben zu einer dem mit dem damaligen Herrn v. Bismarck-Schönhausen eng befreundeten Herrn v. Kleist-Retzow als Geburtstagsgeschenk gewidmeten braunen Tasse. Es lautet:

Nicht ganz so schwarz wie Ebenholz,
Doch braun wie Mahagonig,
Wünsch' ich Dir, aller Pommern Stolz,
Ein Leben süß wie Honig.

Wenn Wenzel Dich gelangweilt hat,
Schwerin den Zorn erregt in Dir,
Wenn übel Dir von Beckerath,
Dann, Hans, erhole Dich bei mir.

Wenn dann der Kaffee Dir behagt,
Und Du, um streng Dich zu kastei'n,
Die zweite Tasse Dir versagt,
Dann, Hans, laß mich die erste sein.

Und schein' ich Dir zu groß und weit,
Für ein so kleines Landräthlein,
So denk, es ist die höchste Zeit
Dir eine Gattin anzufrei'n.

Ihr trinkt aus mir dann alle Beide,
Kaffee, Chok'lade oder Thee,
Zu Tante Adelgundens Freude,
In Kiekow auf dem Kanapee.

Geliebter Onkel Schivelbein,
Schaff bald uns eine Tante,
Dann wirst Du alles hoch erfreu'n,
Was jemals Hans Dich nannte.

In Gleichem Belgard und Polzin,
Schivelbein und Tempelburg,
Ratzebuhr und Neustettin,
Kallies nebst Dramburg, Falkenburg.

Sie und die Leute all' nicht minder
Aus Kiekow, Tychow und Krössin,
So wie die beiden Typhuskinder
Woll'n all' zu Landraths Hochzeit ziehn.

Aber, Hochzeit, hohe Zeit
Hans! schon ist Dein Härchen grau,
Wart' nicht länger, 's wird Dir leid,
Du kriegst wahrhaftig keine Frau.

Und uns wär' es großer Jammer,
Wenn die Art aus sollte sterben;
Wem willst dann in Kreis und Kammer
Deine Stelle Du vererben.

— Nicht geringes Aufsehen macht in Teplitz der Selbstmord einer jungen Dame aus angesehener Familie, welche in Schönau zur Kur weilte. Das kaum achtzehnjährige Mädchen war stets heiter und eine bei den Kurgästen vom Publikum viel bemerkte schöne Erscheinung. Vor einigen Tagen sagte sie ihren Eltern, daß sie einen Ausflug auf den Schloßberg machen wolle und lud hierzu eine bekannte Dame zur Theilnahme ein. Als Letztere ablehnte, ging das Mädchen allein. Mittags warteten die Eltern vergeblich auf die Rückkehr ihrer Tochter, und als diese auch in den Nachmittagsstunden nicht heimkehrte, gingen sie in Begleitung mehrerer Hausbewohner die Vermißte aufzusuchen. Nach mehrstündiger Nachforschung bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar, sie sahen die Leiche des Mädchens am Fuße des Schloßberges in der Nähe einer verfallenen Ziegelei an einem Baume hängen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Schmerz der Eltern ist namenlos und die Theilnahme, namentlich im Kurpublikum, eine allgemeine. Ueber das Motiv der unglücklichen That kursiren mehrere Gerüchte; nach einem derselben soll Liebesgram das Mädchen in den Tod getrieben haben.

Viehmarkt.

Berlin, 24. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2493 Rinder, 9211 Schweine, 1546 Kälber, 16,075 Hammel, von denen 3/4 Magerhammel.

In Rindern verlief der Handel an den Vortagen glatt, heute aber schleppend. Man zahlte für 1. Qualität 56—60 Mark, 2. Qualität 48 bis 54 Mark, 3. Qualität 42—46 Mark und 4. Qualität 36—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der Ueberstand ist nicht bedeutend.

In Schweinen hatte nur mäßiger Export bei starkem Auftrieb langsamen Handel und Preisrückgang zur Folge; der Markt wird dennoch ziemlich geräumt. Man zahlte für Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) circa 56 Mark, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) 52—54 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 47—51 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Kälberhandel verlief schleppend; leichte und Mittelkälber waren einigermaßen gut, schwere dagegen nicht gut verkäuflich und nur zu verhältnißmäßig geringen Preisen. Man zahlte für beste Qualität 44—52 Pf. und für geringere Qualität 32—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Schlachthammel fanden bei ruhigem Handel und mäßigem Export Absatz zu vorwöchigen Preisen. Beste Qualität brachte 43—46 Pf., englische Lämmer bis 52 Pf. und geringere Qualität 36—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Das Magervieh-Geschäft dagegen verlief wieder sehr schleppend und hinterläßt ziemlichen Ueberstand.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 24. August. Die Mitglieder der internationalen Telegraphen Konferenz trafen mittelst Extrazuges von Berlin um 8 Uhr Abends hier ein und wurden von dem zahlreich anwesenden Publikum auf dem Wege zur Stadt auf das lebhafteste begrüßt. Sämmtliche Staatsgebäude und viele Privathäuser waren reich beflaggt. Der Weg vom Bahnhof zur Stadt war durch Gaskandelaber erleuchtet. Um 9 Uhr findet in dem festlich geschmückten Rathskeller ein vom Senat gegebenes Festessen statt.

Kiel, 24. August. Das Uebungsgeschwader unter dem Befehl des Kontreadmirals v. Blanc ist heute Nachmittag 4 Uhr nach Wilhelmshafen in See gegangen.

München, 24. August. Wie die „Allgem. Ztg." aus Regensburg meldet, wird der Kronprinz am 31. d. M. zur Besichtigung der kaiserlichen Kavallerie in Regensburg eintreffen und daselbst bis zum 1. k. Mts. verweilen. Der König von Baiern hat dem Kronprinzen das dortige Schloß, sowie Pferde und Equipagen zur Verfügung gestellt und den Obersthofmarschall Frhrn. v. Malsen zur Repräsentation nach Regensburg gesandt.

Wien, 24. August. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Die Völker Oesterreich-Ungarns begrüßen die Kaiserbegegnung in Kremsier mit aufrichtiger Freude und ungetheilter Genugthuung. Sie erblicken in derselben ein neues Unterpfand des Friedens und einen weiteren Beweis der herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiderseitigen Souveräne und Völker mit einander verbinden.

Kremsier, 24. August. Der Kaiser Franz Josef und die Kaiserin sind heute Nachmittag hier eingetroffen und in der festlich geschmückten Stadt von der dichtgedrängten Menschenmenge jubelnd begrüßt worden.

Paris, 24. August. Mehrere Abendblätter meinen, nachdem die englische Regierung Recherchen bezüglich des Todes Olivier Pain's angestellt und der englische Geschäftsträger in Paris das Ergebniß dieser Recherchen der französischen Regierung mitgetheilt habe, dürfe diese Angelegenheit als beendigt angesehen werden.

Die Leichenfeierlichkeiten für den Admiral Courbet werden am Mittwoch in Hyeres, am Freitag in Paris und am Montag in Abbeville stattfinden.

Kopenhagen, 24. August. Die „Berlingske Tidende" meldet, es verlaute, der König von Griechenland werde im Laufe dieser Woche hier eintreffen und bei dem Kronprinzen Wohnung nehmen.

Kairo, 24. August. Das kürzlich von dem „Bosphore Egyptien" erwähnte Gerücht, daß auf Veranlassung Nubar Paschas Petitionen zu Gunsten eines englischen Protektorats in Umlauf gesetzt seien, wird von offizieller Seite dementirt und als gänzlich erfunden bezeichnet.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von A. Arnold.

12)

Mit den letzten Worten zog sie den jungen Mann mit sich fort die Stufen hinab zu einer versteckten Thür; diese öffnete sie mittelst eines kleinen Schlüssels, den sie in der Hand hielt und den jungen Mann sachte in einen tiefdunkeln Korridor schiebend, folgte sie selbst nach und schloß die Thür wieder ab. Hierauf schritt sie, den Eindringling immer noch an der Hand haltend, mit ihm die Treppen hinauf bis in erste Stockwerk, öffnete eine Thür, aus deren Schlüsselloch ein schwacher Lichtschein fiel und trat, ihren Begleiter mit sich ziehend, in ein matt erhelltes Gemach. Hastig die Thür schließend und den Riegel vorschiebend, ließ sie jetzt den Arm des jungen Mannes fahren und dann trat sie tiefaufathmend in die Mitte des mit raffinirtem Luxus ausgestatteten Schlafgemachs und schob die in alabasterner Schale von der Decke herabhängende Nachtlampe höher.

Das matte Licht fiel voll auf ihre Gestalt, welche ein weiter grauer Mantel umhüllte; sie warf den Mantel ab und die Hand auf's Herz legend, begann sie leise zu schluchzen.

Es war eine junge Frau von etwa fünfundzwanzig Jahren, welche jetzt das leichenblasse Gesicht dem Eindringling zuwandte; die schlanke, mittelgroße Gestalt zeichnete sich in plastischer Schönheit von dem knapp anliegenden weißen Kaschemireschlafrock ab, und rabenschwarze, seidenweiche Locken fielen tief in den zartgebauten Nacken und über die vollen runden Schultern. Das zarte Oval des schönen Gesichts entsprach den strengsten Regeln der Antike; die mandelförmig geschnittenen dunkeln Augen waren halbverschleiert von langen, schwarzen Wimpern, und unter den schöngeschwungenen, leicht geöffneten Lippen schimmerten perlengleiche weiße Zähne.

Der junge Mann, welcher mit ziemlich schuldbewußtem Gesichtsausdruck neben der Thür stand, war in jeder Hinsicht eine vollendete Salonerscheinung. Große blaue Augen belebten ein nicht gerade regelmäßiges, aber äußerst geistvolles Gesicht, die hohe, schön gewölbte Stirn war von reichem blonden Haare umrahmt und ein Schnurrbärtchen von gleicher Farbe überschattete die frischen vollen Lippen. Er war in höchst eleganter Toilette, und wer die beiden schönen Menschen hier so nahe beisammen sah, der mußte unwillkürlich denken, sie seien für einander geschaffen.

Das Zimmer war das Schlafgemach einer jungen, reichen, verwöhnten Frau; schwellende Teppiche bedeckten den Boden; rosaseidene Vorhänge mit weißem Spitzenüberzug umhüllten das in der Ecke stehende Himmelbett, und die breiten Spiegelfenster und eine aus Rosenholz geschnitzte, mit schwellenden seidenen Polstern und Decken bedeckte Wiege schmiegte sich dicht an das noch unberührte Bett. Eine Engelsgestalt aus Bronze hielt die weißen Gazewolken, welche das in der Wiege schlummernde Kind vor den Fliegen schützten, gleich Fittigen ausgebreitet, und ein undefinirbares, aber unendlich reizendes Gemisch von Fauteuils, Divans und sonstigen, eben so zierlich als elegant gearbeiteten Möbelstücken gestaltete das Boudoir zu einem entzückenden Ensemble.

Ein großer Psychespiegel nahm die Hälfte der einen Wand ein; ein Tischchen mit Nippsachen und Schmuckgegenständen stand in der Mitte des Gemachs, und jetzt schob die junge Frau einen niedrigen Sessel an diesen Tisch und sank abgespannt in die weichen Polster, indem sie dem jungen Mann einen Wink gab, näher zu treten.

„Unglücklicher," sagte sie hierauf mit leiser Stimme, „was haben Sie gethan?"

„Ich schwöre Ihnen, daß ich Sie nicht erschrecken wollte — Sie sollten Nichts erfahren," murmelte der Angeredete.

„Mich wollten Sie nicht erschrecken?" wiederholte sie, ihre schönen Schultern zuckend, „darum handelt es sich eben nicht, sondern darum, daß man Ihnen auf der Spur ist."

„Man ist mir auf der Spur?"

„Ja — es ist das dritte Mal, daß Sie in dieser Weise unter meinem Fenster auf- und abpatrouilliren."

„Ah — so wissen Sie —"

Sie zuckte wiederum und diesmal entschieden ungeduldig die Achseln.

„Meinen Sie etwa, Sie seien unsichtbar?" fragte sie dann mit einem schwachen Versuch, zu scherzen.

„O Helene," sagte der junge Mann freudig erregt, indem er nach ihrer Hand haschte, um sie zu küssen.

„Halten Sie ein — Sie müssen wahnsinnig sein," rief sie unwillig, „es ist strafbar, daß Sie hierherkamen — warum bringen Sie sich und mich in diese fatale Lage?"

„Aber —"

Er wagte nicht zu vollenden, wenigstens nicht in Worten, der Blick seiner lebhaften Augen indessen verrieth mehr, als der Mund verschwieg.

„Weshalb kamen Sie?" forschte Helene unbarmherzig.

„Weil — weil —"

„Sie mich lieben, nicht wahr?" ergänzte Helene, als er stockte.

Sie rang ihre kleinen Hände in einer Art von nervöser Hast und sagte dann mit dumpfer Stimme:

„Sie staunen, daß ich um Ihre Gefühle weiß! Als ob ich es nicht längst errathen hätte; als ob ich mich nicht gescheut hätte zu entdecken, was mir jeder Ihrer Blicke, jeder Athemzug längst kund gethan! Ihre Liebe ist ein Verbrechen, Alain — ein schweres Verbrechen! Und weil ich Ihr Geheimniß nicht sehen, nicht errathen wollte — weil ich Ihre glühenden Blicke nicht verstehen mochte, um Sie nicht aus dem Hause weisen zu müssen —"

„O Madame — ich hatte mir das Wort gegeben, Sie nie durch eine Silbe, durch eine Geberde ahnen zu lassen —"

„Alain — es giebt schlimmere Sünden als diese. Ihre nächtlichen Promenaden gefährden in erster Linie meine Ehre und unser Beider Würde! Mein Gatte, der Vater meines Kindes, welches so ruhig dort in seiner Wiege schläft, ist Ihr Freund — er hat Ihnen sein Haus geöffnet und empfängt Sie auf's Zuvorkommendste . . . . . . Begreifen Sie nicht, daß in Ihrem Gebahren eine Kränkung liegt, welche ich weder verdient, noch durch mein Betragen veranlaßt habe?"

„Ich gehe, Madame," stammelte Alain zerknirscht; „verzeihen Sie mir eine Schwäche, deren unkluge Seite ich erst jetzt erkenne —"

„Sagen Sie, deren verbrecherische Seite," fiel die junge Frau ihm bitter ins Wort.

„Gut — ich will es zugeben, aber weshalb haben Sie mich hierher geführt? Warum ließen Sie mich nicht draußen stehen und gönnten mir den kargen Genuß, den Schatten Ihrer Gestalt hinter den mißgünstigen Vorhängen zu ahnen — den matten Lichtstrahl auftauchen und verschwinden zu sehen und zu träumen —"

„Unglücklicher — jetzt ist keine Zeit zu träumen — man hat Sie entdeckt."

„Wer hat mich entdeckt?"

„Der Gärtner, er hat Sie auch heute Abend belauscht, und wenig fehlt, so tödtet man Sie wie einen Dieb."

Ein Schauder flog durch ihre zarten Glieder.

„Ich mußte Sie warnen — Sie retten, selbst auf die Gefahr hin, Ihrer Waffe zum Opfer zu fallen."

Mit einer Geberde des Entsetzens schleuderte Alain seinen Dolch zur Erde; Helene hob die Waffe gelassen auf und sagte mit klarer Stimme:

„Wenn Sie nicht mich trafen, so tödteten Sie vielleicht einen Anderen, um die Folge Ihres Verbrechens zu bemänteln — haben Sie bedacht, was es heißt, einen Mord begehen, um eine Sünde, welche man selbst begangen, zu verdecken? Nicht wahr, Alain," fuhr sie dann eindringlich fort, und ihre Stimme klang fast mütterlich besorgt, „Sie thun es nie wieder?"

Alain blieb die Antwort schuldig, aber er faßte ihre Hand mit festem Druck, der ihr als Schwur galt.

„Bei alledem ist es fast ein Wunder," sagte Helene nach einer Weile nachdenklich, „wie Sie unbemerkt bis hierher gelangen konnten, denn nicht nur der Gärtner, sondern auch mein Gatte ist im Garten. Er ist bewaffnet und will um jeden Preis entdecken, wer es wagt, nächtlicher Weile hier einzudringen."

„Wie? Darandeau ist im Garten?"

„Ja, Alain — er konnte Sie tödten oder von Ihnen getödtet werden, und deshalb habe ich auf der Lauer gestanden. Ich konnte Sie nicht warnen, nicht benachrichtigen, und so hielt ich

---

Stettin, den 24. August 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,75 bz G
Consolidirte Anleihe	$4^1/_2$	103,80 G
do. do.	4	104,00 bz B
Staats-Anleihe	4	101,90 bz
Staats-Schuld-Scheine	$3^1/_2$	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,60 G
do. do.	$3^1/_2$	99,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	112,10 G
do.	$4^1/_2$	106,20 G
Central-Landschaftl.	4	102,30 B
Kur- und Neumärk.	$3^1/_2$	99,20 bz
do. neue	$3^1/_2$	97,75 B
do.	4	101,70 B
Pommersche	$3^1/_2$	96,30 bz
do.	4	101,75 G
do. Landsch. Cr.	$4^1/_2$	—,—
Posensche neue	4	101,50 G
Westpr. Ritterschaft.	$3^1/_2$	97,10 B
do. do.	4	101,60 G
do. do.	4	101,50 G
do. do. 2 S.	4	101,50 G
Ostpreußische	$3^1/_2$	97,10 B
do.	4	101,75 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,90 bz
Pommersche	4	101,90 bz
Posensche	4	101,80 G
Preußische	4	101,80 G
Schlesische	4	101,80 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,80 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	$3^1/_2$	143,10 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	—,—
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,40 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	93,60 G
Köln-Mindener Pr.-Anl.	$3^1/_2$	124,90 bz G
Dessauer Präm.-Anleihe	$3^1/_2$	128,25 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	$3^1/_2$	100,30 B
do. do. do. 2. Em.	$3^1/_2$	98,30 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,50 B
Lübecker Präm.-Anleihe	$3^1/_2$	184,60 bz
Meininger Loose	—	23,50 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,00 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	150,40 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	88,80 G
do. Papier-Rente	$4^1/_5$	—,—
do. Silber-Rente	$4^1/_5$	68,00 bz B
do. 1854-Loose	4	111,50 G
do. 1858-Loose	—	305,00 B
do. 1860-Loose	5	117,70 B
do. 1864-Loose	—	289,50 G
Ungar. Goldrente	4	80,80 bz
Russ. Boden-Credit	5	90,25 G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	94,95 bz
do. do. v. 1872	5	94,40 bz
do. do. v. 1873	5	94,95 bz
do. Anleihe v. 1875	$4^1/_2$	87,70 G
do. do. v. 1877	5	98,05 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,00 bz G
Halle-Sorau-Guben			—,—
Oftpr. Südbahn	$5^5/_6$	4	101,25 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,00 bz
Mainz-Ludwigsh.	$4^1/_5$	4	102,00 bz
Meckl. Fr.-Franz	$9^1/_5$	4	187,40 bz
Werrabahn	5	4	74,00 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	125,20 bz
Franz-Josephbahn	$5^1/_4$	5	86,10 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7_{02}	4	99,60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	$2^1/_2$	4	105 20 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,25 G
Oesterr. Franz-S.	$6^2/_5$	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	271,00 bz B
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	$4^1/_2$	5	76,10 bz
Russische Staatsbahn	7_5	5	122,60 bz
Südösterr. (Lomb.)	$1^1/_5$	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	209,40 bz B

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	$9^1/_5$	4	—,—
Berlin-Hamburg	$16^1/_3$	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	$4^1/_2$	4	116,80 G
Niederschlef.-Märk.	4	4	—,—
Oberschlesische	$10^1/_2$	$3^1/_2$	—,—
do. La. B.	$10^1/_2$	$3^1/_2$	—,—
Stargard-Posen	$4^1/_2$	$4^1/_2$	103,25 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	$4^1/_2$	$4^1/_2$	104,50 bz
Berlin-Dresden	0	5	48,75 bz
Breslau-Warschau	$2^1/_4$	5	72,25 bz G
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	115,50 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	112,70 bz G
Oberlausitzer	0	5	81,40 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,75 bz G
Saalbahn	$8^1/_4$	5	103,25 bz G
Weimar-Gera	$1^1/_2$	5	82,40 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. $3^1/_2$ gar.	$3^1/_2$	98,00 G
do. do. La C	$3^1/_2$	98,00 G
Berlin-Anhalter	$4^1/_2$	102,20 G
Berlin (Oberlausitzer)	$4^1/_2$	—,—
Berlin-Görlitzer	$4^1/_2$	—,—
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,10 B
do. La. D. neue	$4^1/_2$	102,50 bz
do. La. E.	$4^1/_2$	102,10 B
Berl.-Stett. 3. S. ($3^1/_2$) g.	4	102,50 G
do. 4. S. ($4^1/_2$) g.	4	102,50 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	$4^1/_2$	102,20 G
do. La. K.	$4^1/_2$	102,20 G
Cöln-Mindener 1. Em.	$4^1/_2$	—,—
do. 2. Em.	4	102,00 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	$4^1/_2$	102,20 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	$4^1/_2$	102,20 G
Magdeburg-Halberstädt.	$4^1/_2$	102,10 G
do. Leipzig La. A.	$4^1/_2$	105,40 G
Oberschlesische Em. v. 1879	$4^1/_2$	105,10 G
do. Em. v. 1880	$4^1/_2$	102,20 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	$4^1/_2$	—,—
do. do. 3. Em.	$4^1/_2$	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	$4^1/_2$	101,50 G
Rechte Oderufer	$4^1/_2$	102,10 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	$4^1/_2$	102,20 G
do. v. 62, 64, 65	$4^1/_2$	102,20 G
Thüringer 4. Serie	$4^1/_2$	102,10 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	$4^1/_2$	81,75 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,80 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	4	73,20 B
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	401,00 bz G
do. do. 1874 gar.	3	392,10 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	387,00 G
do. Franz-Staatsbahn	5	106,75 B
do. do. 2. Em.	5	106,75 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	313,60 bz G
do. do. neue	3	313,00 bz B
Baltische	5	89,50 G
Brest-Grajewo	5	90,50 G
Charkow-Asow, gar.	5	100,00 B
do. in Liv. Sterl.	5	95,70
Jelez-Orel, gar.	5	98,00 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,60
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,90 bz G
do. Oblig.	5	83,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,60 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,60 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,70 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,50
Warschau-Terespol, gar.	5	101,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,00 bz
do. 3. Em.	5	100,75 bz
do. 4. Em.	5	99,60 bz
do. 5. Em.	5	99,40 bz
Zarsko-Selo	5	73.75 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	$3^1/_2$	93,25 G
do. do. 4. (rz. 110)	$3^1/_2$	93,00 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,60 G
do. do. do.	$4^1/_2$	101,80 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,00 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	$4^1/_2$	109,40 bz
do. do. 2.	$4^1/_2$	100,25 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,25 bz G
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,25 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,75 bz G
do. 3. (rz. 100)	$4^1/_2$	99,40 G
do. 2. (rz. 110)	$4^1/_2$	100,75 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,50 G
do. do. (rz. 100)	5	105,25 G
do. do. (rz. 115)	5	101,10 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,30 G
do. do. (rz. 100)	$4^1/_2$	111,60 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	$4^1/_2$	—,—
do. do. do. (rz. 100)	5	100,30 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	$4^1/_2$	107,50 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,30 G
do. do. do. (rz. 110)	$4^1/_2$	101,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,70 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	$4^1/_2$	4	64,50 G
Berliner Cassenverein	$5^1/_2$	4	123,30 B
do. Hand.-Verein	7	4	145,75 bz G
do. Makler-Verein	$6^3/_4$	4	103,25 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	—,—
Bresl. Disconto-Bank	5	4	84,00 bz G
Danziger Privat-Bank	9	4	124,30 G
Darmstädter Bank	$8^1/_4$	4	136,40 bz B
do. Zettelbank	$5^1/_2$	4	108,10 B
Deutsche Bank	9	4	146,50 bz B
Disconto-Com.	$10^1/_2$	4	190,25 bz B
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	40,75 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,50 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	170,75 B
do. Disconto	7	4	100,25 bz G
Lübecker Bank	$5^1/_2$	4	98,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	113,50 G
Mecklenburger Hypothek.	6	4	103,75 bz
Meininger Credit-Bank	$5^1/_4$	4	90,75 bz
do. Hypothekenbank	$4^3/_4$	4	90,90 G
Norddeutsche Bank	$8^1/_3$	4	139,20 B
do. Grundcredit	0	4	41,00 B
Petersb. Disconto-Bank	14	4	139,00 B
do. Intern. Bank	$11^1/_2$	4	98,90 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	38,50 B
Pos. Provinzial-Bank	$6^1/_3$	4	116,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	$5^1/_2$	4	103,50 G
do. Central-Bod.	$8^3/_4$	4	130,10 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,25 bz G
Reichsbank	$6^1/_4$	4	142,70 G
Rostocker Bank	$5^1/_2$	4	—,—
Schaafhauf. Bankverein	4	4	87,25 B
Schles. Bankverein	6	4	101,20 G
Südd. Boden-Credit-Bank	$5^1/_2$	4	136,50 G
Weimarische Bank	5	4	73 40 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	120,00 B
Deutsche Baugesellschaft	$1^1/_3$	4	86,25 bz G
Unter den Linden	0	4	12,60 G
Bazar	$8^1/_3$	4	157,00 G
Brauereigesellsch.: Ahrens	$3^1/_2$	4	90,60 bz G
Böhmisches	9	4	209,00 bz
Bock	$3^1/_3$	4	108,50 bz G
Landree	7	4	159,00 B
Patzenhofer	20	4	462,00 bz G
Tivoli	$8^1/_3$	4	133,00 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	103,90 G
Egestorffer Salinen	$6^5/_6$	4	106,90 B
Immobilien	$4^1/_4$	4	87,75 bz
Kammgarnsp.-Gesellsch.	$1^1/_2$	4	92,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	120,00 bz G
do. Freund	6	4	124,75 bz G
do. Hartmann	9	4	128,50 bz G
do. Schwartzkopff	16	4	275,90 bz G
do. Stettiner	0	4	29,10
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	74,00 bz G
Omnibus-Gesellschaft	$9^1/_2$	4	173,00 bz G
Pferdebahn Große	$9^3/_4$	4	220,50 bz G
Stobwasser Lamp.	4	4	82,25 bz
Viehmarkt	0	4	17,00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	54,25
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	129,00 bz
Borussia Bergwerk	5	4	78,10 bz
Cölner Bergwerk	7	4	111,00 bz
Donnersmarckhütte	$3^1/_2$	4	32,50 bz
Dortmunder Union	0	4	—,—
Dürer Kohlenver.	0	4	27,50 bz
Gelsenkirchener	7	4	111,50 bz G
Harpener Bergbau	0	4	81,50 bz G
Hibernia	6	4	95,75 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	$4^1/_2$	4	87,65 bz
König Wilhelm	0	4	31,25 bz G
Louise Tiefbau	2	4	38,50 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	24,00 G
do. Zinkhütten	6	4	111,50 G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	22,40 bz
do. do. St.-P.	4	4	88,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	23,50 B
Warstein. Gruben	0	4	2,90 bz
Westfälische Union	8	4	96,90 bz G

Bank-Discouto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam $2^1/_2$ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze $3^1/_2$ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 24.

Amsterdam 3 Tage	$2^1/_2$	168 20 bz
do. 2 Monat	—	167,75 bz
London 8 Tage	2	20,35 bz G
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,65 B
do. 2 Monat	—	80,30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,20 bz
do. 2 Monat	—	162,45 bz
Petersburg 3 Wochen	6	202,65 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,58 B
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,19 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,34 bz
Französische Banknoten	80,85 bz
Oesterreich. Banknoten	163,45 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	203,30 bz

Stettin, den 24. August.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101,75
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	120,00
do. Schauspih.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	102,00
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	$4^3/_4$	—,—
do. Prioritäts	—	4	—,—
do. do.	—	0	—,—
Germania	15	4	139,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4	157,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	—,—
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	$23^1/_3$	4	—,—
Pomerania	$10^2/_3$	4	109,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	25	4	116,50
Neue Dampfer-Comp.	5	4	95 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—		—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	$8^1/_5$	5	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	$16^1/_3$	5	246,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23		6000,00
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4	—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	$13^1/_3$	4	—,—
do. Walzmühlen-A.	$26^2/_3$	4	—,—
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4	605,00
do. do. St.-Prior.	15	5	—,—
do. Brauerei Elysium	—	5	95,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	3050,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0 4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	—	4	—,—

Börsenbericht.

Stettin, 24. August. Wetter freundlich. Temp. + 14° R. Barom. 28" 2"'. Wind N.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko alter 154 bis 157 bez., neuer 150—154 bez., per August 155 nom., per September-Oktober 155—154,75 bez., per Oktober-November 156,5 bez., per November-Dezember 160 bis 158,5 bez., per April-Mai 167—166,5—167 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 130—134 bez., per August 136 nom., per September-Oktober 136 bez., per Oktober-November 137 bez., per November-Dezember 139 B., per April-Mai 145—144,5 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm. alter 136 bis 138 bez., neuer 115—125 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 200 bis 208 bez., per September-Oktober 212 B.

Winterraps unverändert, per 1000 Klgr. loko 200 bis 210 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk. 47 B., per August 45,75 B., per September-Oktober 45,75 B., per April-Mai 48,75 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F 42,2 bis 42 bez., per August September 41,5 nom., per September-Oktober 41,5 B. u. G., per Oktober-November 41,6 B., per November-Dezember 41,4 B. u. G., per April-Mai 42,8 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,8 tr. bez

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen **Julius Rudolph Wessel** aus Weißlitz bei Pirna, am 12. Oktober 1863 daselbst geboren, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle (in den Akten J. 549/85, verhängt

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Justiz-Gefängniß zu Cottbus abzuliefern.

Wessel hat sich bis zum 2. April d. J. in Spremberg, wo er den Diebstahl verübt hat, aufgehalten.

Cottbus, den 14. August 1885.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung. Alter: 21 Jahre; Statur: schlank; Größe: 1,66 m; Haare: dunkelblond; Stirn: niedrig Augenbrauen: dunkelblond; Nase: spitz; Sprache: deutsch; Augen: braun; Mund: klein; Kinn: oval.

mich bereit, mich zwischen ihn und Sie zu werfen und meine Brust den Dolchstößen, welche zwei Freunde gegen einander führen wollten, darzubieten."

„Verzeihung, Helene, Verzeihung," stammelte Alain außer sich.

„Wenn ich eine schuldige Frau wäre, könnten Sie mich nicht schlimmer kompromittiren," fuhr Helene traurig fort, „und morgen gilt mein unschuldiges Kind vielleicht für den Sproß des Ehebruchs."

„Ich will gehen, auf der Stelle," murmelte Alain erbleichend.

„Das ist's ja gerade — Sie können eben noch nicht fort."

„Und wenn man mich hier findet —"

„Das wollen wir nicht hoffen, aber wenn Sie jetzt gehen, laufen Sie meinem Gatten in die Arme Heute Abend hörte ich zufällig, wie der Gärtner meinem Gemahl mittheilte, er habe schon zwei Mal Fußspuren entdeckt, welche von der Gartenmauer bis zum Hause führten. Es war zu spät, um Sie zu warnen (denn ich wußte nur zu gut, wessen Fußspuren es waren, welche der Gärtner gefunden) und so blieb mir nichts Anderes übrig, als selbst Aug' und Ohr offen zu halten. Der Gärtner hatte meinem Manne gesagt, er wolle die Nacht über allein im Garten Wache halten, Julius indessen behielt sich dies selbst vor, und wirklich hörte ich ihn vor etwa einer Stunde sein Zimmer verlassen und sich in den Garten begeben. Ich betrachte es als ein Wunder, daß mein Gatte Sie nicht gesehen hat, — wenn er nur endlich wieder ins Haus gehen wollte, denn eher können Sie nicht fort."

Alain hörte klopfenden Herzens diese Mittheilungen an; welcher Art wären wohl seine wie Madame Durandeau's Empfindungen gewesen, wenn er gewußt hätte, daß zwei scharfblickende Augen seinen Eintritt in das Haus beobachtet hatten?

„Sagen Sie mir, was ich thun soll," bat Alain endlich gedrückt; es trieb ihm die Schamröthe in's Gesicht, wenn er bedachte, in welche Situation er die Frau, welche er mehr als sein Leben liebte, gestürzt und bitterlich bereute er seine Unbesonnenheit.

„Was Sie thun sollen, Herr Raymond?" wiederholte Helene trübe, „ach, leider bleibt Ihnen keine Wahl. Sie müssen warten, bis mein Gemahl, müde und ungeduldig von vergeblichem Harren, den Garten verläßt und sich zur Ruhe begiebt. Sobald das Feld frei ist, verlassen Sie das Haus und so lange warten Sie."

Mit einer Bewegung, in welcher sowohl echt weibliche Würde wie Seelengröße lagen, setzte sich die junge Frau neben die Wiege ihres Kindes, und Alain Raymond wagte kaum, seine bewundernden Blicke auf ihr ruhen zu lassen. Er stellte sich möglichst weit von Helene entfernt an die Thür und wartete auf den Moment, in welchem er das Zimmer und das Haus würde verlassen können. Bis zum heutigen Tage hatte er geglaubt, Liebe für die junge Frau zu empfinden — heute fühlte er, daß er sie verehrte wie eine Heilige . . .

Eine Viertelstunde mochte in dieser Weise verstrichen sein; die ruhigen, regelmäßigen Athemzüge des schlafenden Kindes waren das einzige Geräusch, welches sich vernehmen ließ, und Helene wie Raymond hingen ihren eigenen trüben Gedanken nach, als plötzlich ziemlich laut an die Thür gepocht wurde. Man hatte vorher keinerlei Geräusch im Hause oder auf der Treppe vernommen; Alain sprang bestürzt zur Seite und hatte nur den einzigen brennenden Wunsch, daß die Erde ihn verschlingen möge.

Helene erhob sich bleich und gefaßt.

„Es ist mein Gatte," sagte sie leise.

3. Kapitel.

Der Gatte.

„Ihr Gatte? Julius Durandeau?" wiederholte Alain mit dumpfer Stimme, während verzweifelnde Angst aus seinen Zügen sprach; „kann ich fliehen?"

„Nein."

„Gut denn — so werde ich mich tödten."

Er zog den Dolch, den er schon einmal in der Hand gehabt, aus der Tasche und sagte hastig und leise:

„Wenn Ihr Gatte meinen Leichnam hier findet, sagen Sie ihm, ich hätte mich getödtet, weil Sie meine Sie entehrenden Anträge zurückgewiesen — so fällt wenigstens kein Schatten auf Ihre Ehre und ich, als der allein Schuldige, sühne mein Verbrechen mit dem Leben —"

„Sie sühnen das erste Verbrechen mit einem zweiten," fiel Helene mit vibrirender Stimme ein, während Thränen ihre schönen Augen verdunkelten; „nein, Herr Raymond, denken Sie auf etwas Besseres."

(Fortsetzung folgt)